

VORTRAG
VON
HERRN LÉON HARMEL
IM
KATHOLISCHEN ZIRKEL VON SÉEZ
AM 17. OKTOBER 1881



SÉEZ
DRUCKEREI F. MONTAUZÉ, DRUCKER DES BISCHÖFLICHEN ORDINARIATS
1881

DIESE AUSGABE

Dies ist eine deutsche Übersetzung des französischen Originaltextes, angefertigt 2026 für die Website leonharmel.com. Sie folgt dem Original Satz für Satz, ohne Kürzungen oder Zusätze.

Der Text wird vollständig wiedergegeben, übersetzt nach der Ausgabe von 1881. Er wurde im Geist des Originals neu gesetzt: Titelseiten und Überschriften folgen dem Satzbild des Buches; die Abbildung wurde aus dem digitalisierten Dokument ausgeschnitten und restauriert.

Die nummerierten Anmerkungen sind die des Originalwerks; sie sind hier vom Anfang bis zum Ende fortlaufend nummeriert. Die mit einem Sternchen * gekennzeichneten Anmerkungen wurden für diese Ausgabe hinzugefügt, um den historischen Zusammenhang zu erläutern.

Léon Harmel, le Bon Père du Val-des-Bois

leonharmel.com

Übersetzt nach der Transkription eines digitalisierten Exemplars.

Originaldokument: Privatsammlung.

Fassung vom 6. Oktober 2026.

VORTRAG
VON
HERRN LÉON HARMEL
IM
KATHOLISCHEN ZIRKEL VON SÉEZ
AM 17. OKTOBER 1881.



Am 17. Oktober drängte sich eine noch zahlreichere Zuhörerschaft als am 20. September im großen Saal des Zirkels von Séez, um Herrn Léon Harmel zu hören. Eine große Zahl von Geistlichen, die aus allen Teilen der Diözese gekommen waren, die Domherren der Kathedrale, das Priesterseminar mit Direktoren und Seminaristen, der Superior und die Professoren des Knabenseminars, angesehene Persönlichkeiten des Departements, die Patronatsdamen unserer Diözesanvereinigungen, Katholiken aus dem Adel, dem Bürgertum, dem Handel und der Landwirtschaft wollten durch ihre Anwesenheit bezeugen, welche Bedeutung sie dem Versuch sozialer Erneuerung beimessen, den das Werk der Zirkel unternommen hat.

In Abwesenheit des hochwürdigsten Herrn Bischofs führt Abbé Fourmy, Generalvikar, den Vorsitz der Versammlung und eröffnet die Sitzung mit dem Gebet.

Der Herr Generalvikar bringt das lebhafteste Bedauern des hochwürdigsten Herrn Bischofs zum Ausdruck, eine Versammlung, der seine ganze Sympathie gilt, nicht selbst leiten zu können. Er dankt den Katholiken, die auf Einladung des Komitees von Séez aus allen Teilen der Diözese gekommen sind, um Herrn Harmel zu hören und durch ihre Anwesenheit zu bezeugen, dass sie die hohe Bedeutung des Werkes verstehen, dessen unermüdlicher Apostel der Industrielle von Val-des-Bois geworden ist.

Den christlichen Glauben in das Herz der Arbeiter zurückzubringen und mit ihm zugleich Ordnung und gute Sitten, die Liebe zur Familie und die Achtung vor der Autorität, die ihn stets begleiten; schließlich das materielle Los der Arbeiter zu verbessern, indem man ihre sittliche Lage hebt: Das ist das edle Ziel, das sich dieses Werk setzt.

Die Revolutionen, die seit einem Jahrhundert die Gesellschaft erschüttert haben, die wilden Forderungen, die jeden Tag in den sozialistischen Zeitungen erschallen, der Hass, den sie unten schüren, das Misstrauen, das sie überall wecken, zeigen deutlich, wie notwendig dieses Werk religiöser und sozialer Erneuerung ist.

Die wunderbaren Erfolge, die Herr Harmel in Val-des-Bois erzielt hat, beweisen glücklicherweise, dass das Unternehmen möglich ist.

Darum ist der Herr Generalvikar glücklich, den Gefühlen aller Ausdruck zu geben, indem er dem Apostel der Fabrik dafür dankt, dass er in unserer Stadt Halt machen wollte, um uns an der Klarheit seines Verstandes und seines Herzens und an den Ratschlägen seiner Erfahrung teilhaben zu lassen.

Der Herr Generalvikar erteilt sodann Herrn Léon Harmel das Wort, dessen Vortrag wir fast wörtlich wiedergeben können, dank der Umsicht und Hingabe einer Person, die uns schon oft denselben Dienst erwiesen hat. Um diese Broschüre nicht zu sehr auszudehnen, müssen wir uns zu unserem großen Bedauern bisweilen auf bloße Andeutungen beschränken.

Meine Damen,
meine Herren,

Gestatten Sie mir zuallererst, mein Bedauern auszusprechen, das auch das Ihre ist, dass wir hier nicht jenen ehrwürdigen Oberhirten den Vorsitz dieser Versammlung führen sehen, dessen rüstiges Alter mit so viel Tapferkeit die schwere Last des Bischofsamtes trägt. Wenn ihn ein vorübergehendes Unwohlsein in dieser Stunde fernhält, so sind doch sein Herz und seine Gedanken bei uns, ganz erfüllt von

liebевoller Anteilnahme an dem großen Werk, dem wir unsere gemeinsamen Anstrengungen widmen wollen.

Bevor ich das Wort an Sie richte, bin ich zu ihm gegangen, um ihn um seinen Segen zu bitten, und während er ihn mir mit väterlichem Wohlwollen gewährte, sprach er gern von seiner lieben Herde, in der Hirten und Gläubige im Eifer und in der Hingabe wetteifern, um die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu fördern. Er hat sich herabgelassen, meine bescheidenen Bemühungen zu ermutigen, und ich bin glücklich, unter seinem verehrten Schutz vor Sie zu treten.

Ich möchte auch das süße und heilige Andenken des betrauten Msgr. de Ségur anrufen, den Ihr frommer Bischof zu seinem Ehrengeneralvikar gemacht hatte, der der Gründer der *Union der Arbeiterwerke* war und der die Gründung Ihres Diözesanbüros begrüßte. Er führte gern den Vorsitz bei unseren Versammlungen und Arbeiten; und wenn Gott uns seiner so kostbaren Stütze beraubt hat, so geschah es, zweifeln wir nicht daran, um uns einen mächtigen Beschützer im Himmel zu bereiten, wohin er gegangen ist, um sein höchstes *Alleluia* fortzusetzen! ... Ich hatte oft Gelegenheit, ihn diese schöne Diözese Séez rühmen zu hören, die allen katholischen Werken eine so verständige und großzügige Unterstützung gewährt. Ich weiß, dass ich zu Meistern spreche, und ich maße mir nicht an, Ihnen einen neuen Weg zu eröffnen: Ich komme einfach, um Ihnen zu sagen, was wir getan haben, und Ihnen vielleicht einige Mittel mehr an die Hand zu geben, um das Gute zu verwirklichen, das wir gemeinsam erstreben.

Wenn wir unseren Blick auf die heutige Gesellschaft richten und nach den Ursachen des tiefen Übels suchen, das an ihr nagt, so fällt uns zuallererst jene allgemeine Auflösung auf, die in der sittlichen Ordnung die Einzelnen voneinander vereinzelt zurücklässt. Der göttliche Schöpfer hatte in der Welt eine Art sozialer Vaterschaft eingerichtet, die den Größeren, aus welchem Grund auch immer, Geburt, Reichtum, Begabung, Einfluss, zum geborenen Beschützer, zur

Stütze, zum Freund, zum verantwortlichen Führer der Kleinen machte; während diese ihrerseits ihm die Hilfe ihrer Zuneigung, ihrer Hingabe und ihrer Arbeit schuldeten. So waren alle Menschen als Glieder einer einzigen Familie füreinander verantwortlich und erhielten ihren Anteil am gemeinsamen Erbe. Aber diese bewundernswerte Ordnung hemmte die bösen Leidenschaften, und von Anfang an verbündeten sie sich, um sie umzustürzen. Das war der Irrtum der Menschheit in Kain, der Gott nach dem ersten begangenen Verbrechen antwortete: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ Das war der Irrtum unseres Landes in jener unheilvollen Epoche der Renaissance, die, indem sie die Unabhängigkeit des menschlichen Geistes wie ein Dogma verkündete, jenem heutigen Liberalismus das Leben schenkte, der unsere arme Gesellschaft untergräbt und sie ihrem Ruin entgegenführt. Der Liberalismus, ach, meine Herren, Sie kennen seine schrecklichen Verwüstungen zur Genüge; die gewaltige Stimme des römischen Pontifex hat sich oft erhoben, um sie vor der Welt anzuprangern und sie als die höchste Gefahr zu bezeichnen, gegen die sich all unsere Anstrengungen richten müssen, um uns alle daran zu erinnern, dass wir Verantwortung für die Seelen tragen, und um uns das Heil der Gesellschaft anzuvertrauen.

Was haben wir also angesichts eines so allgemeinen und so furchtbaren Übels zu tun? Zwei Dinge, ganz einfach in ihrer Formulierung, ungeheuer in ihrer Tragweite: unsere Pflichten kennen und sie erfüllen.

I

Und zuerst: unsere Pflichten kennen. Haben Sie bemerkt, mit welchem Nachdruck die Heiligen Schriften immer wieder auf unsere Pflichten gegenüber unserem Nächsten zurückkommen? Das alte und das neue Gesetz sind voll von göttlichen Vorschriften darüber. „Gott hat jedem die Sorge für seinen Nächsten anvertraut“, wird uns

gesagt. Nachdem unser Herr das große Gebot des Gesetzes verkündet hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele“, fügt er sogleich hinzu und stellt es gewissermaßen auf dieselbe Stufe: „Und das zweite ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst um der Liebe Gottes willen.“ Mehr noch: Der Heiland betrachtet als ihm selbst getan, was wir für unsere Brüder tun: „Was ihr den Geringsten tut, das tut ihr mir.“ In der Geschichte vom reichen Prasser nennt er als Grund seiner Verdammung allein seine Gleichgültigkeit gegenüber dem armen Lazarus. Es heißt nämlich nicht, dass dieser Reiche sein Vermögen mit unerlaubten Mitteln erworben oder sein Leben in sündhaften Vergnügungen verbracht hätte: „Er lebte gut“, sagt das Evangelium, wie es unter den Leuten seines Standes und seines Vermögens üblich ist; aber er vergaß, mit dem Armen, der an seiner Tür saß, die Güter zu teilen, deren Verwahrer und Verwalter er nur sein sollte.

Sehen Sie doch weiter, wenn unser Herr vom Jüngsten Gericht zu uns spricht, welchen Platz er der brüderlichen Liebe einräumt: Er scheint alle unsere anderen Pflichten für nichts zu achten; diese allein genügt zu unserer Belohnung oder zu unserer Verdammung. Zu den Auserwählten wird er sagen: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters: Ich war hungrig, und ihr habt mich gesättigt; ich war durstig, und ihr habt meinen Durst gestillt; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; kommt, nehmt das Reich in Besitz, das euch von aller Ewigkeit her bereitet ist.“ Zu den Verworfenen aber: „Weicht von mir, ihr Verfluchten, geht in das ewige Feuer: Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bedeckt.“ Welch ein Urteil, meine Herren, und welche Verantwortung legt es uns auf! Begreifen wir es in seinem ganzen Umfang?

Gewiss beschränkt der Heiland sein großes Gebot nicht auf das materielle Almosen, so verdienstvoll es auch sein mag: Der Mensch

hat seelische Leiden, tausendmal grausamer und der Anteilnahme würdiger als seine körperlichen Leiden. In unserer durch die Sünde zerrütteten Gesellschaft, der jene soziale Vaterschaft fehlt, von der wir eben sprachen, gibt es Seelen, die nach Liebe hungern; sie suchen Seelen, die ihnen antworten, die sie sättigen und durch eine gegenseitige Zuneigung erwärmen, und da sie um sich herum nur Vereinzelung und Gleichgültigkeit finden, nähren sie sich, vom Geist des Bösen fortgerissen, von Hass und hegen gegen die glücklichen Gäste am Festmahl des Lebens entsetzliche Rachegegenden, deren Ausbruch schon Ströme von Blut hat fließen lassen! ...

Es gibt Geister, die nach der Wahrheit dürsten: Sie suchen sie, sie rufen nach ihr, und wenn niemand ihnen hilft, sie zu entdecken, wenn sie den Ungewissheiten der bloßen unabhängigen Vernunft überlassen bleiben, so versinken sie bald im schmutzigen Schlamm des Irrtums, und man sieht diese verstörten Massen sich allen Verirrungen des Geistes und der Sinne hingeben!

Es gibt schließlich Herzen, entblößt von allen Gütern des Lebens, die nun ihrerseits genießen wollen, die ihren Anteil an Reichtum, Ehren und Vergnügungen fordern. Und wenn niemand ihrer Blöße zu Hilfe kommt, indem er ihnen, wie einst der Vater des verlorenen Sohnes, den Anteil ihres Erbes gibt, so verbünden sie sich mit höllischer Verbissenheit zu gewaltsamen Forderungen, die die Gesellschaft erschüttern und den Boden des Vaterlandes mit rauchenden Trümmern bedecken! Ach, meine Herren, das war die Geschichte von gestern, und spüren Sie nicht am Beben des Bodens unter Ihren Füßen, dass es die Geschichte von morgen sein wird?

Aber wie! Ist uns, Christen und Franzosen, selbst angesichts so großer Übel die Mutlosigkeit erlaubt? Gott hat das Heilmittel in unsere Hände gelegt, indem er uns unsere *soziale Pflicht* klar vorgezeichnet hat. Dem Hass setzen wir die Liebe entgegen, jene wahre, tiefe, großherzige Liebe, die alle Menschen umfasst, weil sie ihre Quelle in Gott selbst hat. Liebe erzeugt Liebe: Je mehr wir Gott

lieben, desto mehr werden wir unsere Brüder lieben; und je mehr wir unsere Brüder lieben, desto mehr werden wir Gott lieben. Und diese Liebe wird nicht unfruchtbar bleiben: Wir werden diese verbitterten, aber nicht erkalteten Herzen an uns ziehen. Sie werden sich öffnen, sie werden sich unter diesem sanften Einfluss weiten, und wir werden jene Bande der Zuneigung und der gegenseitigen Verpflichtungen neu knüpfen, die der himmlische Vater zwischen all seinen Kindern geknüpft hatte.

Dem Irrtum, der als Herrscher regiert, werden wir die Wahrheit entgegensetzen: Wir werden die Vorurteile zerstreuen, wir werden die Zweifel unserer Brüder aufklären. In diesen Tagen, in denen man so viel von Bildung und Fortschritt spricht, werden wir uns bemühen, die gesunden Lehren, die guten Lektüren und jene religiöse Wissenschaft zu verbreiten, die alle anderen übertrifft und doch als einzige vernachlässigt wird. Welch schönes Apostolat haben wir auszuüben, wenn wir uns so mit Sanftmut und Feingefühl zu Helfern der Wahrheit in der Welt machen!

Schließlich werden wir diesen Enterbten des Lebens ihren Anteil an Wohlergehen und Freuden verschaffen, indem wir uns für ihr Los, für ihre Arbeiten, ja für ihre Vergnügungen interessieren, indem wir uns ihnen ganz hingeben und ihnen unsere Zeit, unsere Kräfte, unsere verschiedenen Mittel widmen. Oh, welch ein mächtiges Mittel sozialer Erneuerung wäre diese recht verstandene Pflicht für unser teures Vaterland! Also Mut, meine Herren, an uns ist es, es zu retten: Frankreich kann nicht untergehen! Gewiss hat es nicht wie die Kirche die Verheißungen der Unvergänglichkeit; aber Gott bedient sich Frankreichs so offenkundig, um sein Werk in der Welt zu vollbringen, dass er es mit den Geschicken der Kirche zu verbinden und ihm als Lohn für seine Treue und Hingabe einen Anteil an ihren glorreichen Vorrechten zu gewähren scheint. Lasst uns also in heiligem Eifer darauf bedacht sein, unser schönes Land zu seinen edlen Über-

lieferungen zurückzuführen und es wieder der Gunst des Gottes würdig zu machen, der die Franken liebt.

II

Es genügt nicht, seine Pflichten zu kennen, man muss sie erfüllen: Und das ist gewiss der erschreckendste Teil unseres Programms. Aber ich beeile mich, Ihnen zwei mächtige Hebel zu nennen, deren Verbindung alle Schwierigkeiten überwinden wird; diese beiden Hebel sind: das Patronat und die Vereinigung.

I. — Unter dem *Patronat* verstehen wir ganz allgemein den sittlichen Einfluss, den der Höhergestellte auf den ihm Untergebenen ausübt, in welchem Grad und in welchem Stand auch immer. So erstreckt sich in der Familie das Patronat der Mutter auf ihre Kinder und ihre Dienstboten; das des Grundbesitzers reicht bis zu seinen Pächtern und Arbeitern; das des Kaufmanns bis zu seinen Gehilfen und Angestellten. Dieses Patronat, das in den Jahrhunderten des Glaubens für die Arbeiter bewundernswert geordnet war, ist mit so vielen anderen segensreichen Einrichtungen im großen Schiffbruch der Revolution untergegangen: und daher zweifellos die erschreckenden Krisen, die wir seit achtzig Jahren durchgemacht haben. Heute bemühen sich alle, die aufrichtig das Wohl der Arbeiterklasse wollen, jene rührenden Beziehungen gegenseitiger Zuneigung und Hingabe zwischen den Unternehmern und allen, die sie beschäftigen, wiederherzustellen. Um aber wirksam zu sein, verlangt dieses Patronat drei Bedingungen: Es muss christlich, zurückhaltend und tätig sein.

1. Wir betreiben kein Werk der Spekulation, der politischen Ökonomie oder der eitlen Volkstümlichkeit. Der Einfluss, den wir auf die arbeitenden Klassen ausüben wollen, hat kein anderes Ziel, als sie zur Kenntnis und zur Erfüllung ihrer christlichen Pflichten zurückzuführen und so die Herrschaft Gottes in der Gesellschaft wiederherzustellen. Von einem aufrichtigen und gelebten Christentum müssen wir

uns also leiten lassen: Und deshalb müssen die führenden Klassen zuerst daran arbeiten, sich selbst zu bessern, um ihrem Wort die ganz anders mächtige Autorität des Beispiels hinzuzufügen. Aber sehen Sie, meine Herren, welch bewundernswerte Verkettung: Indem wir für das Wohl unserer Brüder arbeiten, werden wir notwendigerweise selbst besser, und ich kenne keine höhere Schule der Vollkommenheit als die Übung des Eifers und der Nächstenliebe. Das Patronat wird also christlich sein in dem, der es ausübt, christlich in der Richtung, die es gibt. So werden wir uns vor allem bemühen, unter unseren Arbeitern die Entfaltung der religiösen Gesinnung und Praxis zu fördern. Aber man darf sich nicht mit dem Schein begnügen und sich nicht mit dem zufriedengeben, was ich ein Christentum der Repräsentation nennen möchte. Weil unsere Arbeiter an einem Festtag, wie dem Patronatsfest der Fabrik oder dem Besuch des Bischofs, in der Kirche eine bewegte und gesammelte Haltung bewahrt haben, werden wir nicht glauben, alles sei gewonnen. Die innere Erneuerung ist es, die wir wollen, die wir erstreben: Und solange wir nicht die Zahl der Sünden abnehmen und die gediegenen Tugenden zunehmen sehen, werden wir uns nicht für zufrieden erklären.

2. Doch ohne etwas von seiner Glut und seinem Eifer zu verlieren, muss das Patronat stets zurückhaltend bleiben, das heißt, es muss so weit wie möglich zurücktreten und der persönlichen Initiative der Arbeiter und ihrer Räte ein weites Feld lassen. Das ist die Bedingung *sine qua non* für alles ernsthafte Gute in der Fabrik und anderswo. Ich hatte vor kurzem die Ehre, den Besuch des ehrwürdigen Bischofs von Lüttich zu empfangen. Er sprach mir von einem gewaltigen Netz von Arbeiterkorporationen, das er in allen Pfarreien seiner Diözese wiederherzustellen oder zu ordnen vermocht hat, und er sagte mir: „Wo ich einen Pfarrer habe, der alles an sich zieht, der, selbst in bester Absicht, allen Einfluss und alle Leitung für sich allein beansprucht, da geht nichts voran, alles erlahmt, und statt dass das Gute geschieht, verbreitet sich bald der Geist der Spaltung in der Pfarrei.

Finde ich dagegen einen verständigen Pfarrer, der die Seele alles Guten ist, der sich aber mit Takt im Hintergrund zu halten und seinen Gläubigen die sichtbare Leitung und das Verdienst des Guten zu überlassen weiß, das er ihnen eingibt, so fühlt jeder seine Verantwortung gefordert, und keiner versagt bei der Aufgabe.“

Nun denn, meine Herren, das gilt für jeden Einfluss, der sich durchsetzen will. Wir atmen eine solche Luft der Unabhängigkeit, dass die Autorität schon allein dadurch verdächtig erscheint, dass sie ausgeübt wird, und um angenommen zu werden, muss sie ganz zurücktreten. So vervielfachen wir in unseren Fabriken so weit wie möglich die Arbeiterräte und lassen ihnen jeden Spielraum für die Aufsicht und die Leitung der Arbeiter, die ihnen anvertraut sind. Im vergangenen Jahr wollten wir uns genaue Rechenschaft über ihre Zahl geben, und anlässlich des Geburtstags unseres Vaters, den alle „den Guten Vater“ nennen und der sein 87. Lebensjahr feierte,^{*} beschlossen wir, jedem Mitglied eines Rates ein kleines Geschenk zu überreichen. Alle oder fast alle versammelten sich; von 850 Mitgliedern der verschiedenen Gruppen stellten sich 141 Ratsmitglieder ein, um unser Andenken zu empfangen. Diese 141 Ratsmitglieder teilen sich die Leitung und wachen mit eifersüchtiger Sorgfalt über das gemeinsame Werk. Aber, wird man sagen, mit diesen Grundsätzen zerstören Sie Ihren ganzen Einfluss, Sie richten Ihre Autorität zugrunde. Glauben Sie das nicht, meine Herren: Unsere Autorität, die übrigens stets in letzter Instanz entscheidet, besteht *ipso facto* und trotz allem fort: Wenn es uns gelingt, uns lieben zu lassen, werden wir immer genug geachtet sein.

3. Das Patronat muss schließlich tätig sein, das heißt, es darf sich für nichts gleichgültig zeigen. Ich habe vorhin die Worte des ehrwürdigen Bischofs von Lüttich angeführt, der will, dass der Pfarrer in seiner Pfarrei, ohne seinen Einfluss offen zur Schau zu stellen, doch

^{*} **ANM.** Jacques-Joseph Harmel, der „Gute Vater“, war am 23. Mai 1795 geboren: Er wurde 1880 85 Jahre alt.

die Seele alles Guten sei, das dort geschieht. Dieses Wort drückt vollkommen die Rolle des Unternehmers inmitten seiner Arbeiter aus: Er ist nirgends zu sehen, aber er ist überall; sein Einfluss wirkt im Verborgenen wie der der Seele auf den menschlichen Leib und teilt allen Gliedern Antrieb und Leben mit. Dem Unternehmer legen die verschiedenen Räte Rechenschaft über ihre Arbeiten ab, und von ihm erbitten sie die großen Richtlinien, denen sie folgen sollen. Sein wachsameres Auge verfolgt Tag für Tag die erzielten Fortschritte, und wenn irgendeine schlechte Neigung aufzukommen sucht, so ist er es, der das Heilmittel verordnet, ohne sich dann zu scheuen, seine energische und feste Hand zu zeigen, um die gemeinsame Gefahr abzuwehren.

II. — Ich habe aber gesagt, meine Herren, dass für dieses große Werk der Erneuerung der Arbeiterschaft die Verbindung zweier Hebel notwendig ist. Ich habe Ihnen soeben das Patronat erklärt, wie es verstanden werden muss; ich beeile mich, Ihnen die Wirksamkeit und die Wohltaten der *Vereinigung* zu zeigen ...

Als sich vor zwanzig Jahren* unser guter Vater im Departement Marne, in der Fabrik von Val-des-Bois, niederließ, fand er dort eine Bevölkerung von 800 Arbeitern vor, die außerhalb jeder religiösen Praxis lebten. Er unternahm es damals, nach und nach mit einer kleinen Zahl von Arbeitern, die er unter den besten auswählte, Kerne zu bilden, um die sich von Tag zu Tag zahlreicher alle diejenigen scharen sollten, die der Einfluss des Wortes oder des Beispiels erreichen und zum Guten zurückführen konnte. Der Erfolg hat seine Hoffnungen übertroffen, und unsere Vereinigungen sind zu mächtigen Herden geworden, von denen Wärme und Leben auf unsere ganze Arbeiterbevölkerung ausstrahlen.

Drei Bedingungen sind notwendig, damit die Vereinigung ihren Zweck erreicht. Sie muss katholisch, hierarchisch und universell oder allgemein sein.

* ANM. Jacques-Joseph Harmel kaufte Val-des-Bois im Jahr 1840, und die Fabrik war dort ab 1841 in Betrieb, etwa vierzig Jahre vor diesem Vortrag.

1. Die Vereinigung muss katholisch sein in ihrem Ziel: Es ist äußerst wichtig, ihren Charakter genau zu bestimmen und sie offen als das hinzustellen, was sie ist: ein Mittel des religiösen Fortschritts, eine wirksame Hilfe, ihn zu erreichen. Ohne das keine dauerhaften Ergebnisse ...

Katholisch in ihren Mitgliedern: Es ist nicht notwendig, einer Vereinigung anzugehören, aber sobald man ihr angehört, ist es notwendig, sich darin als aufrichtiger und eifriger Katholik in der Erfüllung all seiner Pflichten zu zeigen. Das sagte ich eines Tages einem Arbeiter, der um seine Aufnahme bat. „Aber dann“, sagte er zu mir, „wenn man in die Vereinigung eintritt, ist man verpflichtet, seine Osterpflicht zu erfüllen?“ „Gewiss, mein Freund“, antwortete ich ihm; „aber beachten Sie wohl, dass nicht ich es bin, der Sie dazu verpflichtet, sondern die heilige Kirche, die im Namen Gottes selbst spricht, und ich wüsste nicht, dass es hienieden eine Autorität gäbe, die der ihren das Gegengewicht halten und Sie vor der Hölle bewahren könnte, die als Strafe für dieses Gesetz angedroht ist.“

Katholisch in ihrem Geist: Die Vereinigung wird zum Stützpunkt all derer, die ihrer Taufe und deren heiligen Verpflichtungen treu bleiben wollen. Der furchtbarste Feind, den unsere Arbeiter zu bekämpfen haben, ist die Menschenfurcht.

Sie können sich, meine Herren, keine Vorstellung davon machen, was die Menschenfurcht für den Arbeiter in der Fabrik oder in der Werkstatt bedeutet. Für uns, die wir in einer Welt leben, die wenn nicht besser, so doch höflicher ist, ist die Menschenfurcht ein Blick, ein Lächeln, ein Spott, dem wir nicht zu trotzen wagen! Für den Arbeiter aber ist es eine Frage von Leben oder Tod. Der Arbeiter, der den Geheimgesellschaften, dem Sog des schlechten Beispiels und der verderblichen Lehren widersteht, wird von seinen Kameraden wie ein Paria verstoßen, als Verräter gebrandmarkt und oft den schlimmsten Misshandlungen und selbst dem Tod ausgesetzt. Ich könnte hier den Fall von drei Arbeitern anführen, die wir nach den letzten Streiks in

Reims in Val-des-Bois aufgenommen haben. Sie hatten trotz allem weiterarbeiten wollen: Verjagt, von den Anführern verfolgt, konnten sie in keiner Werkstatt mehr eine Stelle finden und sahen sich der Gefahr ausgesetzt, kein Brot mehr zu haben.

Die katholische Vereinigung wird zu einem Zentrum des Widerstands, das man einem Zentrum der Angriffe entgegenstellen kann, und dieser gegenseitige Zusammenschluss stellt einigermaßen die Gleichheit im Kampf wieder her. Wie viele Herzen, mehr schwach als schuldig, haben in unseren Vereinigungen den Grund und das Beispiel des Mutes gefunden, der ihnen bis dahin gefehlt hatte, um die Tugend treu zu üben!

2. An zweiter Stelle muss die Vereinigung hierarchisch sein: hierarchisch in ihrer Organisation ... in ihren Grundsätzen ... und in ihrem Wirken ...

3. Die Vereinigung muss schließlich universell oder allgemein sein. Allgemein in ihrem Gegenstand: Sie muss alle Bedürfnisse der Mitglieder umfassen. Die religiösen Bedürfnisse, indem sie ihnen die frommen Übungen, die Unterweisungen, den Empfang der Sakramente usw. erleichtert; die Bedürfnisse der Familie, indem sie christliche Ehen fördert, die kinderreichen Familien ermutigt, sich der Kinder annimmt und sie von früher Jugend an zur Tugend erzieht; die zeitlichen Bedürfnisse, indem sie sich um die Kranken, die Armen, die Alten kümmert und ihnen Besuche, Trost und Unterstützung verschafft. Allgemein in ihren Mitgliedern: Sie muss sich auf alle Lebensalter erstrecken, von der Wiege bis zum Grab, um jedem mächtige Mittel der Heiligung und des Heils zu verschaffen. Wir haben in Val-des-Bois eine fromme Feier, die das Kind mit drei Monaten aufnimmt. Man bringt es in die Kirche, man gibt ihm ein Bildchen zur Erinnerung, sein erstes Kleidchen wird vom Priester gesegnet, und man hängt ihm die Medaille der Unbefleckten Empfängnis um den Hals. Diese Segnung wird viermal im Jahr wiederholt und ist mit der

Weihe an das Heiligste Herz und an die allerseligste Jungfrau verbunden.

Mit sieben Jahren tritt das Kind in die erste Vereinigung ein, wo es einige leichte Übungen übernimmt, die der Schwäche seines Alters angemessen sind: die Vereinigung des heiligen Aloisius von Gonzaga für die Knaben, die der heiligen Philomena für die Mädchen. Dann kommen die Erstkommunion und die Entfaltung der sittlichen Fähigkeiten der Kinder: Die Knaben treten in den Kleinen Zirkel ein, die Mädchen in die Kongregation der heiligen Engel, wo sie schon in den Pflichten ernsthafter Frömmigkeit geübt werden. Mit sechzehn Jahren werden die jungen Männer in den Großen Zirkel aufgenommen, für den Rest ihres Lebens; die jungen Mädchen werden in die Kongregation der Marienkinder aufgenommen bis zu ihrer Heirat, und dann finden sie in der Bruderschaft der christlichen Mütter, unter dem Schutz der heiligen Anna, eine mächtige Hilfe, um ihre Familienpflichten zu erfüllen und ihre Kinder christlich zu erziehen¹.

An der Spitze der Vereinigungen der Knaben und der Mädchen stehen Brüder und Ordensfrauen. Wir selbst (ich sage wir, denn wir

1. In seinem *Manuel d'une Corporation chrétienne* (Duodez, bei Mame und im Sekretariat des Werkes der Zirkel, rue du Bac 10, Paris) zeigt Herr Harmel, dass diese verschiedenen Vereinigungen, für beide Geschlechter und für alle Lebensalter, in den Pfarreien der Städte und des Landes möglich sind: „*In der ländlichen Bevölkerung*, wo der Glaube von Tag zu Tag schwächer wird, sind die Vereinigungen das beste Mittel, die Pfarrei wiederherzustellen. Indem sie die verschiedenen Glieder der Familie erreichen, und die Männer der höheren Klasse ebenso wie die Arbeiter, wecken sie den Eifer eines jeden, bringen sie die Kraft der Einheit und bündeln sie alle Hingabe zu einem Ganzen ... Man muss zuerst die Menschen guten Willens sammeln, mit der leichtesten Vereinigung beginnen und darauf achten, nichts von den Grundsätzen auszulassen, die die Stärke der Werke ausmachen ... Man wird sich bemühen, so bald wie möglich zu einer Vereinigung *von Männern* zu gelangen, auch wenn sie nur wenige Mitglieder zählte ... Man darf auf dem Weg nicht rasten, sondern muss mit Energie voranschreiten, um zu einer vollständigen ländlichen Korporation zu gelangen, wenn nicht von der zeitlichen Seite her, so doch wenigstens von der geistlichen ... Man wird klug daran tun, sich gleich zu Anfang mit dem Werk der katholischen Arbeiterzirkel in Verbindung zu setzen, das die guten Grundsätze und den besten Plan hat. Wir haben bei ihm die Methode wiedergefunden, die uns die Erfahrung gelehrt hatte (S. 385).“

sind drei Brüder, die zusammenleben und vom selben Geist beseelt sind) haben uns die Leitung des Großen Zirkels vorbehalten, glücklich, uns unter unsere lieben Arbeiter zu mischen und ihnen mit all unserer Kraft zu helfen. Der Leitungsrat jeder Vereinigung ist der Träger alles Guten, das in ihr geschieht. Er übt den heilsamsten Einfluss auf die Arbeiter aus, sei es, um sie zu Gott zurückzuführen, sei es, um sie zur Übung der Tugend zu erziehen; und die Wirksamkeit dieses Apostolats ist so groß, dass wir dort, wo früher niemand seine Osterpflicht erfüllte, mit Freude neunhundert Kommunionen im Monat zählen. Unsere Ratsmitglieder wetten darin, ihren Brüdern, die der Religion noch fernstehen, die Wohltaten zu vermitteln, die sie selbst empfangen haben. Ich kann Ihnen nicht sagen, meine Herren, mit welchem Feingefühl, welcher Sanftmut und welcher Beharrlichkeit sich arme, einfache und ungebildete Frauen diesem Werk des Eifers und der brüderlichen Liebe widmen. Es ist nicht selten, und wir hatten im vergangenen Jahr drei Beispiele dafür, dass arme Seelen, die seit dreißig und vierzig Jahren von Gott getrennt waren, sich endlich den liebevollen Bitten einer Gefährtin ergeben, die vor kurzem wie sie bekehrt wurde und so ihre Dankbarkeit für die empfangene Gnade zu zeigen bestrebt ist. In Abwesenheit der Rätin macht sich eine arme Arbeiterin zur Apostelin, und wenn ihr Eifer endlich Früchte getragen hat, kommt sie, glücklich und verlegen zugleich, um dem Rat ihre neue Rekrutin zuzuführen und sich zu entschuldigen, dass sie aus eigenem Antrieb gehandelt hat: „Aber es galt doch, eine Seele zu retten“, sagt sie, „und eine Gelegenheit zu nutzen, die sich vielleicht nicht mehr geboten hätte.“ Ein Arbeiter nimmt sich nach seinem langen Arbeitstag noch zwei Stunden von seiner Ruhe, um einen seiner Kameraden im Katechismus zu unterrichten, und er schöpft für sich selbst aus diesem gemeinsamen Studium Erkenntnisse, die er nicht geahnt hatte.

Ich beschränke mich auf diese beiden Züge, um nicht zu lang zu werden, aber ich könnte hundert andere anführen. Das Gute, das

diese Vereinigungen unseren Arbeitern erwiesen haben, ist unermesslich, und gewiss, hätte man uns im Voraus das Ziel gezeigt, das wir erreichen sollten, wir wären vor dieser erdrückenden Aufgabe erschrocken! Wir sind in kleinen Schritten vorangegangen, haben Tag für Tag den christlichen Fortschritt unserer lieben Arbeiter festgestellt und die religiösen Hilfen nach Maßgabe ihrer Verfassung und ihrer Bedürfnisse vermehrt. Soll ich es Ihnen gestehen, meine Herren? Wir sind zu Beginn unserer Werke gerade dort auf Widerstand gestoßen, wo wir ihn am wenigsten zu fürchten hatten: bei den Familienmüttern. Ich sagte Ihnen, in welchem beklagenswerten Zustand sich diese Arbeiterbevölkerung vor zwanzig Jahren* befand, gleichgültig gegen jede religiöse Pflicht und dem Sog schlechter Vergnügungen ausgeliefert. In diesem Dorf von 2.000 Einwohnern gab es drei Tanzvergnügen in der Woche, und ich überlasse es Ihnen, sich auszumalen, was aus der Jugend geworden war. Daher galt unsere erste Vereinigung den jungen Mädchen. Aber wie! Nicht mehr zum Tanz gehen? Wer würde sich denn damit abfinden? Die Mütter widersetzten sich mehr als die Kinder. Wo sollte man denn Männer für ihre Töchter finden? Endlich bildete sich ein kleiner Kern junger Mädchen, die mutig auf dieses gefährliche Vergnügen verzichteten. Ihr Beispiel und ihr Eifer zogen andere an, und bald wurde die Kongregation der Marienkinder, zahlreich und blühend, zum Schutz dieser liebenswerten Jugend. Als diese Mädchen heirateten, wurden sie fromme Familienmütter und verlangten eine eigene Vereinigung. Da entstand die Bruderschaft der christlichen Mütter: So reihten sich die verschiedenen Vereinigungen aneinander, ohne dass wir sie jemals aus eigener Machtvollkommenheit eingeführt hätten. Eine Vinzenzkonferenz verbindet sie alle miteinander durch die Bande einer verständigen und hingebungsvollen Nächstenliebe, die den

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 13.

Anteil des Armen großzügig nicht vom Überfluss, sondern vom Notwendigen dieser Arbeiterfamilien abzweigt.

Schließlich wurde 1870 eine Vereinigung ganz besonderer Art gegründet: Hören Sie, unter welchen Umständen. Eines Tages besuchte ich einen unserer Arbeiter, Mitglied eines Rates, der schwer krank war. Der Unglückliche, von einem grausamen Brustleiden befallen, der Folge, ach, der Ausschweifungen seiner Jugend, erbrach das Blut in vollen Stößen und erschöpfte sich in diesen schmerzhaften Anstrengungen. Wir sprachen von unseren Werken, und ich verbarg ihm nicht meine Traurigkeit darüber, dass ich noch allzu oft das Böse wieder die Oberhand gewinnen und uns Seelen entreißen sah, die wir gerettet geglaubt hatten. Dieser wackere Mann teilte meinen Kummer und schien mit sich selbst zu ringen. Es dauerte nicht lange; und bald sagte er mit einem von unsagbarer Freude strahlenden Gesicht zu mir: „Ich kann, ach, nicht mehr tätig für das Wohl meiner Brüder arbeiten; aber ich opfere Gott von ganzem Herzen meine langen Leiden, mein Blut und mein Leben für das Heil der Arbeiter!“ Und als ich ihm die ganze Tragweite seines Opfers vor Augen stellte (er war Familienvater, verheiratet mit einer Frau, die völlig unfähig war, ihre fünf Kinder zu erziehen): „Gott wird für sie sorgen“, erwiderte er, „und er wird nicht zulassen, dass es ihnen an irgendetwas fehlt.“ Und der arme Dulder erneuerte standhaft sein Opfer. Gott nahm es an: Noch lange vermehrten unerträgliche Leiden, die sein Leben aufzehrten, seine Verdienste, ohne seine Großmut zu ermüden. Und als er endlich starb, geschah es mit einem Lächeln auf den Lippen, ohne dem Leben nachzutrauern, das er noch jung opferte, noch seinen Kindern, die er innig liebte und die er ohne Stütze in der Welt zurückließ!

Der Anstoß war gegeben, und diese Großmut fand bald Nachahmer. Es ist bewundernswert zu sehen, wie leicht diese einfachen, ungeschliffenen Seelen die Selbstverleugnung, die Selbsthingabe annehmen. Sie trinken den Heldenmut, wie der Schwamm das Wasser

trinkt, und scheinen die Erhabenheit ihrer Hingabe gar nicht zu ahnen. Ich könnte Ihnen zahlreiche Beispiele dafür von unseren Arbeitern in Val-des-Bois anführen: Lieber will ich Ihnen zeigen, wie sich dieses Werk auch nach außen verbreitet hat.

Es war in Avignon: Einer meiner Brüder war dorthin gefahren, um einen Vortrag über unsere Arbeiterwerke zu halten. Ein Mitglied des Zirkels, ein einfacher Arbeiter, war anwesend; er hatte seine Zeit als Soldat gedient und als Belohnung für seine Führung und seine Verwundungen eine kleine Stelle bei den Wasserwerken der Stadt mit einem Gehalt von 1.200 Fr. erhalten. Ein Offizier beschäftigte ihn außerdem bei sich und gab ihm dafür 300 Fr. Schließlich betrieb er einen kleinen Ausschank, dessen Ertrag ihm zu einem bescheidenen Wohlstand verhalf. Einige Tage nach dem Vortrag nahm ihm die Verwaltung, die erfahren hatte, dass er dem Zirkel angehörte, seine Stelle. Fast zur gleichen Zeit reiste der Offizier ab und beraubte ihn seiner zweiten Einnahmequelle. Er ertrug diese Prüfungen christlich, als sich eines Tages das Schild seines Ausschanks plötzlich löste und so unglücklich auf ihn fiel, dass ihm ein Splitter das Bein durch und durch bohrte. Als man ihn ins Krankenhaus gebracht hatte, erschien die Wunde so schwer, dass man die Amputation für notwendig hielt. Der Präsident des Zirkels besuchte ihn, und als er sich über seine Ruhe und seine Gelassenheit wunderte, sagte der Kranke: „Ach, Sie haben so wenig wie ich vergessen, was uns Herr Harmel neulich gesagt hat. Ich habe von Herzen mein Leben für das Heil meiner Brüder, der Arbeiter, aufgeopfert; der liebe Gott nimmt mein Opfer an, wie könnte ich mich beklagen?“ Als sich das Leiden verschlimmerte, besuchte ihn der Präsident des Zirkels erneut und fragte ihn, ob er noch immer in derselben Gesinnung sei. „Oh, gewiss“, antwortete er mit freudiger Begeisterung, „als Soldat habe ich sehr oft mein Leben für Frankreich aufs Spiel gesetzt; aber so schön es auch ist, für sein Vaterland zu sterben, ist es nicht tausendmal schöner, für

das Heil der Seelen und für die Ehre Gottes zu sterben!“ Und er verschied tatsächlich in der bewundernswertesten Gesinnung.

Aber diese heldenhafte Tat ist nicht das ausschließliche Vorrecht der Arbeiterklasse. Im vergangenen Jahr war ich in Annonay bei dem Vicomte de Sauras, einem tätigen und hingebungsvollen Mitglied des Werkes der Zirkel. Noch jung, hatte er fünf Jahre zuvor eine reizende Frau geheiratet; ein prächtiges Kind von drei Jahren, erlangt durch die Fürsprache des heiligen Johannes Franziskus Regis, hatte ihr Glück vollkommen gemacht: Begabung, Stellung, Vermögen, Familienglück, alles lächelte ihm im Leben. Ich sprach ihm von dieser Vereinigung und von den erhabenen Opfern, die sie unseren lieben Arbeitern eingab. „Ich verhehle Ihnen nicht“, sagte er zu mir, „dass ich mich eines solchen Mutes unfähig fühle. Wie denn! Diesem Glück, das mir so süß ist, diesen geliebten Wesen, Frau und Kind, sollte ich freiwillig entsagen?“ Und als ich hinzufügte, dass diese Aufopferung des Lebens es nicht immer notwendigerweise verkürze, dass Gott sich mit dem Verdienst unseres guten Willens begnüge: „Dringen Sie nicht weiter in mich“, erwiderte er, „das geht über meine Kräfte.“ Ich verließ ihn, aber acht Tage später schrieb er mir: „Ich habe mein Opfer ganz gebracht, und ich finde darin eine Süße, einen Frieden, über die ich selbst staune.“ Dies geschah um den 15. November. Im Januar kehrte Herr de Sauras von einer Wagenfahrt zurück; sein Pferd ging durch, der Wagen stürzte so unglücklich um, dass er selbst sich den Schädel brach. Kaum hatte er, nach Hause gebracht, das Bewusstsein wiedererlangt, als er seine Frau beauftragte, mir seinen Unfall mitzuteilen und mir zu versichern, dass er mehr denn je sein so bald angenommenes Opfer erneuere. Ich antwortete sogleich und sprach die Hoffnung aus, dass Gott sich, wie bei Abraham, mit seinem guten Willen begnügen und seinen Arm aufhalten werde, der bereit war, das Opfer zu treffen. Tatsächlich meldete mir bald ein neuer Brief eine unverhoffte Besserung, Vorbote, wie man glaubte, einer vollständigen Genesung ... Ach! Vierzehn Tage später war der Tod gekom-

men, um mitten aus seinem Glück dieses heldenhafte Opfer zu holen, das mit 27 Jahren seinen teuersten Freuden entsagte, um sich für das Heil der Arbeiter hinzugeben, und in so erhabener Gesinnung aus dem Leben schied!

Das, meine Herren, ist unsere Hoffnung und unsere Stärke: diese Hingabe, diese Opfer, die aus allen Klassen der Gesellschaft zu Gott aufsteigen und sein Erbarmen für unsere lieben Arbeiter erleben. Wir sehen jeden Tag ihre tröstlichen Wirkungen. Und glauben Sie nicht, dass das Gute, das in der Fabrik von Val-des-Bois gewirkt wird, dem persönlichen Verdienst ihrer Leiter zugeschrieben werden kann: Nach der Gnade Gottes haben allein die angewandten Mittel alles bewirkt. Überall, wo man sie ins Werk setzt, wird sich dasselbe Ergebnis einstellen, seien Sie dessen sicher. Sie haben zahlreiche Beispiele dafür in unserem Land und bis in dieses Departement hinein.

Aber hier höre ich die Stimme der Pessimisten, derer, die niemals etwas tun, weil sie die Gewissheit des Erfolgs brauchen, bevor sie anfangen. Sie sagen uns: Ihr seid die kleine Zahl; werden eure vereinzelt Anstrengungen den verhängnisvollen Ausgang der gegenwärtigen Lage ändern? — Gewiss muss man, menschlich gesprochen, eine Katastrophe vorhersehen, wie unser Vaterland noch keine erlitten hat. Aber wir vertrauen auf Gott, der die Franken liebt. Wir wissen, dass er uns nicht gegen unseren Willen retten wird, aber wir wissen auch, dass seine Barmherzigkeit nur nach Vorwänden verlangt, um einzugreifen; und diese Vorwände sind die Hingabe, die sich überall zeigt, wo es Seelen gibt, die von der edlen Leidenschaft des Opfers beseelt sind.

Also Mut, meine Damen und Herren! Mögen sich die erheben, die Jesus den Arbeiter noch lieben, und ihr Leben den Brüdern des menschengewordenen Gottes weihen. Machen wir uns alle zu Aposteln der Nächstenliebe; handeln wir, ohne auf unsere kleine Zahl zu sehen, mit der Gewissheit des Erfolgs; hoffen wir wider alle Hoffnung; arbeiten wir für die soziale Herrschaft Jesu Christi, das heißt für die

Herrschaft des Friedens, der Liebe und der Einheit; und wir werden unser Vaterland retten, indem wir ein neues Eingreifen des Gottes herbeiführen, der die Franken liebt.

*
**

Um die Gründung der verschiedenen Vereinigungen zu fördern, von denen in der Diözesanversammlung vom 20. September und im Vortrag von Herrn Harmel die Rede war, geben wir hier mehrere Ordnungen wieder, die das Diözesanbüro mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs veröffentlicht hat.

BRUDERSCHAFT DER MÄNNER & JUNGEN MÄNNER

Im religiösen und sozialen Werk der katholischen Arbeiterzirkel kann die Bruderschaft, die sich in der Kirche versammelt, die Stelle eines Zirkels vertreten, und das Ortskomitee, das das Werk in der führenden Klasse, das heißt unter den einflussreichsten Christen der Pfarrei, einrichtet, kann die Aufgabe haben, unter der Leitung der Geistlichkeit die Bruderschaft zu organisieren, zu schützen und zu fördern, die sich aus der gesamten Bevölkerung zusammensetzt.

I.

STATUTEN DER BRUDERSCHAFT.

Art. I. — Eine Bruderschaft des heiligen Josef², angeschlossen an die Erzbruderschaft von Beauvais (Oise)³, wurde mit der Vollmacht des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Séez in der Pfarrei am errichtet.

Sie ist für Männer und junge Männer eingerichtet, nach den Grundlagen und dem allgemeinen Plan des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel, die vom Papst gebilligt und mit zahlreichen Ablässen ausgestattet worden sind.

Art. II. — Direktor der Bruderschaft ist der Herr Pfarrer oder ein Vikar, der von der zuständigen Stelle ernannt wird.

Art. III. — Die Bruderschaft umfasst zwei Arten von Mitgliedern: die *Kandidaten* und die *Vollmitglieder*. Knaben können nach der Erstkommunion aufgenommen werden und bleiben bis zum Alter von sechzehn Jahren mit dem Titel eines Kandidaten darin. (In großen Pfarreien könnte man mit Nutzen eigene Versammlungen für sie abhalten.) Kandidaten über sechzehn Jahre, die seit mindestens drei Monaten eingeschrieben sind und sich durch ihre gute Gesinnung und ihren christlichen Lebenswandel am meisten auszeichnen, können zu Vollmitgliedern ernannt werden.

Art. IV. — Die Vollmitglieder wählen aus ihrer Mitte, nach einer vom Direktor vorgelegten Liste, Ratsmitglieder, die, stets unter dem Vorsitz des Direktors, über die Aufnahme oder den Ausschluss der Kandidaten und der Vollmitglieder entscheiden. Aus den Ratsmitgliedern wählen die Vollmitglieder jedes Jahr an Weihnachten den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Bruderschaft, die wiederwählbar

2. Man kann die Bruderschaft unter den Namen des Patrons der Pfarrei oder eines anderen in der Gegend verehrten Heiligen stellen.

3. Für alle Auskünfte wende man sich an den Herrn Kaplan des Pensionats der Brüder der christlichen Schulen in Beauvais.

sind und im Einvernehmen mit dem Rat den Sekretär, den Schatzmeister und den Fahnenträger ernennen.

Art. V. — Die Ernennung der Vollmitglieder wird bei einer der Versammlungen der Bruderschaft am Fuß des Altars des heiligen Josef vom Direktor verkündet, der ihnen die Karte des Vollmitglieds und das Abzeichen eines Mitglieds des Werkes der Zirkel überreicht. Es ist ein kleines Strahlenkreuz mit dem Heiligsten Herzen, geschmückt mit dem Leitspruch *In hoc signo vinces*, das mit einer Nadel oder einem Knopf an der linken Brustseite befestigt wird.

Art. VI. — Die Mitglieder der Bruderschaft, Vollmitglieder oder Kandidaten, beten jeden Tag dreimal das *Gegrüßet seist du, Maria* mit dreimal der Anrufung *Heiliger Josef, tritt für uns ein*, um die Ablässe gewinnen zu können, die der Erzbruderschaft des heiligen Josef von Beauvais gewährt sind.

Art. VII. — Alle Mitglieder der Bruderschaft versammeln sich wenigstens am ersten Sonntag jedes Monats nach der Vesper in der Kirche vor dem Altar des heiligen Josef, um einen Hymnus oder ein Lied zu Ehren des heiligen Josef zu singen, seine Litanei zu beten, eine kurze Ansprache zu hören, den Segen mit dem Allerheiligsten zu empfangen und das *De Profundis* für die verstorbenen Mitbrüder zu beten. Sie können außerdem, wenn der Direktor es für angebracht hält, zusammenkommen, um Unterricht in Gesang, Geschichte, Erdkunde usw. zu erhalten oder sich unschuldigen Erholungen hinzugeben.

Art. VIII. — Die Mitglieder der Bruderschaft gehen bei den Prozessionen gemeinsam unter der Fahne, die das Komitee des Werkes der Zirkel den neuen Gründungen schenkt und die für alle dieselbe ist. Die Fahne trägt auf der einen Seite das Kreuz mit dem Heiligsten Herzen und die Inschriften: *Werk der katholischen Arbeiterzirkel. In hoc signo vinces*; und auf der anderen den Namen der Pfarrei, in der das Werk errichtet ist.

Art. IX. — Sie empfangen nicht nur die Osterkommunion, sondern sind eingeladen, an den Hauptfesten des Jahres die Sakramente zu empfangen, besonders am Fest des heiligen Josef, des Patrons der Bruderschaft und des Werkes der Zirkel. Es ist zu wünschen, dass diesem Fest drei Tage kurzer, praktischer Unterweisungen vorausgehen, die eigens für die Mitglieder der Bruderschaft gehalten werden. Am folgenden Tag wohnen sie einer *Requiem*-Messe für die verstorbenen Mitbrüder bei.

Art. X. — Die Mitglieder der Bruderschaft heiligen die Sonn- und Feiertage; sie nutzen ihren Einfluss, um Flüche und Gotteslästerungen zu verhindern; sie meiden den Besuch von Cafés und Wirtshäusern; sie sind untereinander durch die Bande einer großen Nächstenliebe verbunden; sie besuchen eifrig ihre kranken Mitbrüder.

Art. XI. — Stirbt einer von ihnen, so nehmen sie mit der mit Trauerflor verhüllten Fahne an der Beerdigung teil. Einige Tage danach wird im Namen der Bruderschaft eine *Requiem*-Messe für ihn gefeiert, zu der alle Mitglieder eingeladen sind.

Art. XII. — Die Kandidaten und die Vollmitglieder entrichten nach Möglichkeit einen Jahresbeitrag, die ersten von 50 Centimes, die zweiten von 1 Franc: 1. um Messen für die verstorbenen Mitbrüder lesen zu lassen und zu den übrigen Ausgaben der Bruderschaft beizutragen; 2. um den kranken Mitbrüdern zu Hilfe zu kommen, wenn sie in Not sind.

Art. XIII. — Die Mitbrüder, die die Pfarrei verlassen haben, können weiter der Bruderschaft angehören und die zahlreichen geistlichen Vorteile genießen, die mit ihrem Titel verbunden sind, indem sie im Gebet und in der Gesinnung mit ihren Mitbrüdern vereint bleiben. Besteht in ihrer neuen Pfarrei ein ähnliches Werk, Bruderschaft oder Zirkel, so sind sie eingeladen, ihm beizutreten, und das *Diplombüchlein*, das vom Werk der Zirkel eingeführt wurde, um ein gemeinsames Band zwischen allen Gründungen herzustellen, erleichtert ihnen den Eintritt.

II.

DAS ORTSKOMITEE UND DIE BRUDERSCHAFT.

I. — Die Mitglieder des Ortskomitees, das die Bruderschaft einrichten und fördern soll, verbinden sich untereinander durch den Beitritt zu den Grundlagen und dem allgemeinen Plan des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel und durch die Annahme seines religiösen Bandes, das in den folgenden Vorsätzen besteht (die nicht die Kraft eines Gelübdes haben und nicht unter Sünde verpflichten):

1. Auf der Brust die Medaille der Unbefleckten Empfängnis zu tragen;

2. Jeden Tag in der Meinung des Werkes das *Memorare* zu beten, gefolgt von den Anrufungen: *Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser. — O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns. — Heiliger Josef, bitte für uns. — Heiliger Vinzenz von Paul, bitte für uns. — Heilige Patrone der Arbeit, bittet für uns;*

3. Jedes Jahr am 19. März, dem Fest des heiligen Josef, einer in der Meinung des Werkes dargebrachten Messe beizuwohnen, sofern kein ernstes Hindernis besteht, und nach Möglichkeit mit allen Mitbrüdern desselben Ortes;

4. Jedes Jahr einmal die Kommunion für das Heil der Arbeiter, unserer Brüder, zu empfangen.

Das Werk und seine Mitglieder sind dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht.

II. — Das Komitee wählt aus seiner Mitte einen Präsidenten, einen Schatzmeister und einen Sekretär, der am 25. jedes Monats einen Bericht oder ein Protokoll der monatlichen Versammlung an das Komitee des Werkes schickt.

III. — Die Mitglieder des Komitees sind von Rechts wegen Mitglieder der Bruderschaft, und der Präsident des Komitees ist ihr Ehrenpräsident. Sie machen es sich zur Pflicht, nach Möglichkeit an den Versammlungen der Bruderschaft teilzunehmen.

IV. — Das Komitee versammelt sich wenigstens einmal im Monat, am Sonntag oder an einem der anderen Tage vor der Versammlung der Bruderschaft, um sich mit den Belangen des Werkes zu befassen, nach Mitteln zu suchen, das Apostolat auszuüben, das es verlangt, und sein Ziel zu erreichen, das auf dem Land wie in der Stadt stets die Hingabe der führenden Klasse an die Arbeiterklasse ist.

V. — Das Komitee nimmt im Einvernehmen mit dem Direktor der Bruderschaft die Kandidaten und die Vollmitglieder auf, bis der Innere Rat der Bruderschaft gebildet werden kann. Ebenfalls im Einvernehmen mit dem Komitee legt der Direktor den Vollmitgliedern die Liste der Kandidaten vor, aus denen sie die Ratsmitglieder, den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Bruderschaft zu wählen haben.



VEREINIGUNG DER CHRISTLICHEN MÜTTER.

Diese Musterordnung soll die Errichtung der „Vereinigung der christlichen Mütter“ nicht nur in den Städten, sondern auch in *allen* kleinen und großen Landpfarreien erleichtern.

STATUTEN.

Art. I. — Die „Vereinigung der christlichen Mütter“ wurde in der Kirche von am vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Séez kanonisch errichtet und der Erzbruderschaft der christlichen Mütter angeschlossen.

Art. II. — Das Ziel der Vereinigung ist die persönliche Heiligung der christlichen Mütter und die ihrer Kinder, für deren Bekehrung und Beharrlichkeit sie ihre Gebete und ihre guten Werke vereinen.

Art. III. — Das Patronatsfest der Vereinigung ist das Fest⁴

Art. IV. — Nur verheiratete Personen, die die Pflichten der Religion fromm erfüllen, können der Vereinigung angehören.

Art. V. — Die Vereinigung wird von einem Rat geleitet, bestehend aus: 1. einem Direktor, der von Rechts wegen der Pfarrer der Pfarrei ist; 2. einer Präsidentin, einer Vizepräsidentin, einer Sekretärin und einer Schatzmeisterin, die vom Direktor bestimmt oder von den Mitgliedern der Vereinigung ernannt werden.

Art. VI. — Der Rat hat über die Aufnahme der neuen Mitglieder zu entscheiden, die von einem seiner Mitglieder vorgeschlagen werden. — Er legt außerdem den Tag des Monats fest, an dem die Versammlungen stattfinden.

Art. VII. — Bei diesen Versammlungen, die sonntags nach der Vesper abgehalten werden können, wird ein Lied gesungen und eine Unterweisung oder fromme Lesung gehört, worauf einige Gesätze des Rosenkranzes gebetet werden⁵.

Art. VIII. — Die Mitglieder erhalten einen Aufnahmeschein, der mit dem Ablassbrevé die täglich zu verrichtenden Gebete enthält. — Diese Gebete bestehen in Anrufungen der seligsten Jungfrau, der Schutzengel, des heiligen Josef, des heiligen Johannes, der heiligen Anna, des heiligen Augustinus, des heiligen Aloisius von Gonzaga und der heiligen Monika.

Art. IX. — Das *aufeinanderfolgende und unbegründete* Fernbleiben von drei Versammlungen wird als freiwilliger Verzicht eines Mitglieds auf die Zugehörigkeit zum Werk angesehen.

Art. X. — Die Mitglieder werden angehalten, einmal im Monat zu beichten, oder wenigstens an den Hauptfesten der seligsten Jungfrau. Für die heilige Kommunion folgen sie dem Rat ihres Beichtvaters.

4. Der Direktor soll ein Fest der seligsten Jungfrau wählen oder auch das Fest der heiligen Anna, wenn man die Vereinigung unter ihren Namen stellen will.

5. Der Direktor kann den hochwürdigsten Herrn Bischof um die Erlaubnis bitten, bei den Versammlungen den Segen mit dem allerheiligsten Sakrament zu erteilen.

Art. XI. — Die Sekretärin lädt die Mitglieder zur Beerdigung der verstorbenen Mitglieder ein. Für diese lässt man jedes Jahr in der Oktav des Patronatsfestes oder in der Oktav von Allerheiligen eine Messe lesen.

Art. XII. — Die Mittel der Vereinigung sind: 1. die Spenden, die der Gemeinschaft von ihren Mitgliedern oder von Wohltätern gemacht werden; 2. der Ertrag der Kollekten, die der Direktor zu ihren Gunsten erlauben kann.

*
**

VEREINIGUNG DER MARIENKINDER.

Um die Gründung dieser Vereinigung zu erleichtern, bietet das Diözesanbüro den Herren Pfarrern eine Ordnung an, die mit einigen leichten Änderungen in allen Pfarreien angewandt werden kann.

STATUTEN.

Art. I. — Eine Vereinigung oder Kongregation der Marienkinder wurde in der Kirche von
am vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Séez kanonisch errichtet
und der römischen Kongregation, genannt *Prima Primaria*, angeschlossen⁶

6. Damit eine Kongregation diesen Anschluss erhält, muss sie schon seit einiger Zeit bestehen, zum Beispiel seit einem Jahr; sie muss ihre Organisation, ihre Präsidentin, ihre Assistentinnen haben; sie muss vom Ordinarius anerkannt und gebilligt sein. Ist dies der Fall, so muss man an den Hochwürdigsten Pater General oder an den Generalsekretär der Gesellschaft Jesu in Rom schreiben. Der Einfachheit halber kann man sich an den Oberen eines der Häuser der Gesellschaft wenden, der das Gesuch nach Rom weiterleitet. (Manuel des enfants de Marie, von P. Cahour.) — Man könnte diesen Anschluss auch durch Vermittlung des Sekretariats des Bistums erhalten.

Art. II. — Das Ziel der Vereinigung ist: 1. die erhabene Mutter Gottes zu ehren und nachzuahmen; 2. den jungen Mädchen zu helfen, im christlichen Leben zu beharren und in der Tugend Fortschritte zu machen.

Art. III. — Das Patronatsfest der Vereinigung ist das Fest⁷.

Art. IV. — Es gibt drei Stufen in der Vereinigung: die Aspirantinnen, die Probandinnen und die Sodalinnen. Alle nehmen an den Versammlungen teil; die Abzeichen können den Probandinnen verliehen werden; nur die Sodalinnen nehmen an den Wahlen teil.

Art. V. — Als Aspirantin kann jedes junge Mädchen aufgenommen werden, das seit mindestens drei Monaten die Erstkommunion empfangen hat.

Art. VI. — Mit vierzehn Jahren wird es als Probandin aufgenommen, wenn es dessen für würdig befunden wird.

Art. VII. — Nach einem Probejahr kann es endgültig als Sodalin aufgenommen werden.

Art. VIII. — Die Marienkinder beten jeden Tag im Namen der Kongregation das *Memorare* oder *Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria*.

Art. IX. — Man wird sie anhalten, einmal im Monat zu beichten, oder wenigstens an den Hauptfesten unseres Herrn und der seligsten Jungfrau. — Für die heilige Kommunion folgen sie dem Rat ihres eigenen geistlichen Leiters.

Art. X. — Ist ein Marienkind krank, so machen es sich seine Gefährtinnen zur Pflicht, es zu besuchen, für es zu beten und ihm beizustehen. Stirbt es, so begibt sich die ganze Vereinigung zu seiner Beerdigung und lässt eine Messe für seine Seelenruhe lesen.

Art. XI. — Jedes Jahr lässt die Vereinigung in der Oktav des Patronatsfestes oder in der Oktav von Allerheiligen eine Messe für die verstorbenen Mitglieder lesen, und alle Marienkinder wohnen ihr bei.

7. Der Direktor soll ein Fest der seligsten Jungfrau wählen.

Art. XII. — Die Vereinigung wird von einem Rat geleitet, bestehend aus: 1. einem Direktor, der von Rechts wegen der Pfarrer der Pfarrei ist; 2. einer Präsidentin, einer Vizepräsidentin und vier Rätinnen.

Art. XIII. — Die Mitglieder des Rates werden jedes Jahr am Tag des Patronatsfestes von den Sodalinnen in geheimer Abstimmung mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt. Sie sind alle wiederwählbar. Es gibt drei Wahlgänge: den ersten für die Wahl der Präsidentin, den zweiten für die der Vizepräsidentin und den dritten für die der Rätinnen. — Der Direktor kann, wenn er es für angebracht hält, den Rat selbst ernennen.

Art. XIV. — Der Rat kann aus seiner Mitte eine Sekretärin, eine Schatzmeisterin usw. wählen.

Art. XV. — In den Sitzungen des Rates werden die wichtigen Fragen mit absoluter Stimmenmehrheit entschieden. Der Direktor stimmt nicht mit, aber jeder Beschluss ist nur mit seiner Billigung gültig.

Art. XVI. — Die Marienkinder versammeln sich einmal im Monat, um ein Lied zu singen, eine Unterweisung oder eine Lesung zu hören und den Rosenkranz oder wenigstens einige Gesätze des Rosenkranzes zu beten. Diese Versammlungen finden in der Kirche statt und, wenn möglich, in der Kapelle der seligsten Jungfrau.

Art. XVII. — Bei der Versammlung am Patronatsfest erneuert die gewählte Präsidentin öffentlich im Namen der Vereinigung vor einem Bild der seligsten Jungfrau den Weiheakt an Maria. Jede macht es sich zur Pflicht, zugleich im Grunde ihres Herzens ihre Versprechen zu erneuern.

Art. XVIII. — Die Aufnahme der Aspirantinnen, Probandinnen und Sodalinnen erfolgt, nachdem sie im Rat beschlossen wurde, feierlich in den Versammlungen der Vereinigung.

Art. XIX. — Die Mittel der Vereinigung sind: 1. die Spenden, die der Gemeinschaft von ihren Mitgliedern oder von Wohltätern ge-

macht werden; 2. der Ertrag der Kollekten, die der Direktor zu ihren Gunsten erlauben kann.

*
**